



zum Thema:

## Herzrhythmusstörungen – Ursachen, Diagnose und moderne Therapien.

Prof. Dr. Geller & Dr. (Univ. Messina) Raffa

s. 1/1

Herzzentrum, Abteilung Rhythmologie mit invasiver Elektrophysiologie

### ABNEHMEN IST DIE BESTE MEDIZIN

#### „Freche Fragen an Chefärzte“ im Haus Dacheröden zum Thema Herzrhythmusstörungen

Abnehmen ist eines der besten Medikamente gegen Herzrhythmusstörungen. „Wer unter Übergewicht leidet, für den ist die Gefahr einer Erkrankung spürbar höher als bei normalgewichtigen Menschen“. so Prof. Christoph Geller, Chefarzt der Abteilung Rhythmologie mit invasiver Elektrophysiologie an der Zentralklinik Bad Berka im Erfurter Haus Dacheröden. Thema der Septemberausgabe der Veranstaltungsreihe „Freche Fragen an Chefärzte“ waren „Herzrhythmusstörungen – Ursachen, Diagnose und moderne Therapien“. Begleitet wurde Prof. Geller an diesem Abend von Oberarzt Santi Raffa.

„Auch umgekehrt sind die Wirkungen enorm. Wer dann wirklich abnimmt, für den sind die Erfolgschancen einer Gesundheit doppelt höher als bei Übergewichtigen. Das übertrifft in vielen Fällen sogar die Wirkung von Medikamenten oder von chirurgischen Eingriffen“, fügte Prof. Christoph Geller hinzu. „Im Fettgewebe entstehen oft entzündliche Prozesse, die dann auf das Herz ausstrahlen“, ergänzte Dr. Santi Raffa. Er warnte zugleich vor Illusionen, den einzigen Weg zum Abnehmen in Diätprogrammen zu suchen. „Ohne ausreichend Bewegung als Ergänzung von Diäten funktioniert das Ganze nicht“.

Grundsätzlich zeigen sich Rhythmusstörungen als Folge von elektrischen Störungen im zu schnellen oder zu langsamen Schlagen des Herzens. Während 60 – 80 Schläge pro Minute als normal gelten, liegt die Obergrenze bei 160 – 180 Schlägen. Beim Blutdruck gilt inzwischen ein Wert von 145 zu 80 als normal.

Als Warnsignale bei Störungen im Herzrhythmus gelten etwa Luftnot, Schwindel oder starker Leistungsabfall. „Es gibt natürlich auch Patienten, die mit leichten Unregelmäßigkeiten im Herzen leben können.

Das trifft vor allem für die ungefährlichen Varianten zu. Eine Behandlung aber ist dann zu empfehlen, wenn es dauerhaft starke Beschwerden gibt oder eine Gefährdung etwa in Form eines Herzinfarktes oder eines Schlaganfalles droht.“ Dann muss zuerst beim Hausarzt ein EKG gemacht werde, der dann bei Bedarf an Spezialisten weitervermittelt.

Eine „kleine Revolution in der Diagnostik“ erwarten die beiden Herzspezialisten in der Fortentwicklung von so genannten Smart Watches. Dies sind elektronische Uhren, die über spezielle Sensoren auf der Haut wichtige medizinische Informationen liefern. Neuere Modelle zeichnen bspw. ein EKG über längere Zeit auf und können somit als Warnung vor Herzrhythmusstörungen genutzt werden. „Die Präzision dieser Uhren ist inzwischen eindrucksvoll“, so Prof. Geller.

In der Zentralklinik Bad Berka hat sich inzwischen ein eigenes Zentrum auf die Behandlung des so genannten Vorhofflimmerns spezialisiert. Hier werden im Zusammenwirken von Ärzten mehrerer Bereiche auf den konkreten Patienten abgestimmte medizinische Methoden eingesetzt, um das Vorhofflimmern als Herzkrankheit mit stark wachsender Tendenz optimal zu behandeln. „Vorhofflimmern als eine durch Störimpulse hervorgerufene unregelmäßige Abfolge der Herzschläge ist eine der häufigsten Herzrhythmusstörungen. Diese wiederum sind auf dem Wege, sich ähnlich der Diabetes zu einer echten Volkskrankheit zu entwickeln“, so Prof. Geller. Dies hänge auch mit dem Älterwerden der Bevölkerung zusammen, was naturgemäß zu mehr Herzkrankheiten führe.

Allein in Deutschland leiden etwa 300.000 Menschen unter dem Vorhofflimmern des Herzens, wobei etwa 70 Prozent der Attacken vom Patienten nicht bemerkt werden. Diese Herzkrankheit werde etwa durch Bluthochdruck, Erkrankungen der Schilddrüse, der Herzklappen oder Herzmuskeln verursacht.